

1937. Unangemessene Inhalte melden.

Zum Umgang mit Geschichte im Kunstprojekt „DAS LEBEN DER ZEIT“ von Christian Hof

Ursula Winkler, Allgäu-Museum Kempten

Christian Hof zeigt im Allgäu-Museum Kempten die Ausstellung „DAS LEBEN DER ZEIT“ mit Kunst, die auf historischen Objekten basiert. Er geht damit ganz bewusst nicht in eine Galerie, sondern in ein historisches Museum. Er verarbeitet alte Dinge des Jahres 1937, einem entscheidenden Jahr des nationalsozialistischen Terror-Regimes auf dem Weg in den Zweiten Weltkrieg. Der Künstler hinterfragt die aktuelle Bedeutung von NS-Zeugnissen, die im Internet verfügbar sind; er filtert sie heraus, manipuliert sie und präsentiert sie als Repräsentationsobjekte einer Zeit, die keineswegs abgeschlossen ist, sondern lebt.

Wann vergeht Vergangenheit? - diese Frage wirft DIE ZEIT im August 2012 auf. Sie beleuchtet Wirkung und Bedeutung der deutschen NS-Geschichte in der heutigen Welt, zu einem Zeitpunkt also, da Menschen, die vor 1945 erwachsen waren, zum größten Teil nicht mehr am Leben sind. Die Generation der Zeitzeugen stirbt aus, darunter die NS-Verbrecher ebenso wie die Überlebenden des Holocaust, Täter und Opfer. Die Konstanzer Kulturanthropologin Aleida Assmann kommentiert die offenbar wieder wachsende Aufmerksamkeit für Formen und Folgen des Nationalsozialismus folgendermaßen: „Nicht die Jungen müssen die Verantwortung für die Täter übernehmen, sondern zunächst einmal der Staat, in dem sie leben. Was sie mit dieser Verantwortung anfangen, ist in der Demokratie jedem selbst überlassen.“¹

Christian Hof gehört zu jener jüngeren Generation von Künstlern, die im Internet unterwegs waren, bevor sie der Kunst des klassischen und zeitgenössischen Kanons begegneten. Im www fand und findet er Bilder, Botschaften, Waren und Fakten. Er ist einerseits fasziniert von dessen hoher inhaltlicher Qualität und grenzenloser Weltläufigkeit der Darstellung, in die auch regionale und lokale Ereignisse eingeschlossen sind. Andererseits entdeckt er und ist erschrocken darüber, welchen Anteil „unangemessene Artikel“ haben, die für jedermann sichtbar beispielsweise NS-Gesinnung zum Ausdruck bringen können. Als Softwareentwickler programmiert Christian Hof Oberflächen und Inhalte von Internetauftritten. Als bildender Künstler analysiert er das System Internet und dessen Potentiale zwischen Information und Desinformation.

Im Allgäu-Museum zeigt Christian Hof seine Ausstellung „DAS LEBEN DER ZEIT“², eine Verarbeitung von historischen Objekten und Dokumenten. Durch seine „Formatierungen“³ markierte, veränderte, überdeckte, versiegelte oder zerstörte er originales überliefertes Material. In seinen „Datensammlungen“ beließ er die Alltagsgegenstände, Dokumente und Druckerzeugnisse im Originalzustand, arrangierte sie in die Kategorien „Arbeit“, „Haushalt“, „Freizeit“ und „Kultur“ und verlieh ihnen damit eine eigene Ästhetik. Sein wichtigstes Suchkriterium lautete, die Dinge sollten aus dem Jahr 1937 stammen. Dementsprechend mussten die gewählten Dinge nicht nur im Jahr 1937 existiert haben, sondern mit „1937“ beschriftet, datiert oder eindeutig datierbar sein. Auf den hölzernen Munitionskisten ist „1937“ eingebrannt; auf Ansichtskarten sind der Poststempel oder das Schreibdatum notiert; in Büchern ist das Erscheinungsjahr eingedruckt. Die Artikelstandorte waren zusammenhanglos über ganz Deutschland verteilt; nur wenige der Exponate haben durch ihre Herkunft aus Kempten überhaupt einen räumlichen Bezug zueinander.

Das Jahr 1937 kann man als zufällig herausgegriffen betrachten. Ein jegliches Jahr hat ein eigenes Gepräge und seine historische Dimension, abhängig von politischen Ereignissen, Katastrophen, wirtschaftlicher Entwicklung, gesellschaftlichen Bedingungen, individuellen Vorgängen. Auch in Kempten wurde 1937 geboren und gestorben, gearbeitet und geheiratet, gefeiert und gefürchtet,

1 DIE ZEIT, Nr. 36, 30.08.2012, S. 4, Der Wille zur Erinnerung

2 DAS LEBEN DER ZEIT, Ausstellung im Allgäu-Museum Kempten, 21.09. bis 31.12.2012

3 Hof überträgt Bezeichnungen von Computer-Funktionen auf sein dingliches Vorgehen in der Kunst.

geplant und gedroht. Das Jahr 1937 gehört im kollektiven Bewusstsein vor allem zu den Jahren des nationalsozialistischen Deutschen Reichs 1933 bis 1945.

1937 ist das Jahr, in dem die heute 75-Jährigen geboren wurden. Die Kinder von damals haben den Krieg und die Nachkriegszeit meist unbewusst, dennoch prägend wahrgenommen, teils große Entbehrungen erlitten und oftmals Traumata davongetragen. Die Buben waren zu klein für die Hitlerjugend und gehörten noch zu den „weißen Jahrgängen“, Männern, für welche die Wehrpflicht nicht mehr galt. Die Jahrgänger 1937 bildeten nicht die Basis der 1968er-Widerstandsbewegung, aber einen wichtigen Teil der Generation des Wiederaufbaus und Wirtschaftswunders. Die heute 75-Jährigen sind noch jung genug, um als Zeitzeugen ihrer Kindheit und Jugend sowie den Umgang mit der schwer belasteten Erinnerung in Familie und Gesellschaft aufzutreten.

In seinem Film „Inside Nazi Germany“⁴ beschrieb der Amerikaner Julien H. Bryan (1899-1974) das Deutschland des Jahres 1937 in bezwingenden Bildern. Unzensurierte Filmaufnahmen aus Nazi-Deutschland Mitte der 1930er Jahre waren eine Seltenheit. Auf seiner Vortragsreise Anfang 1938 erläuterte er z.B. an der Columbia University New York: *„Viele von Ihnen haben wahrscheinlich erwartet, als erstes Nazi-Deutschland und das neue Regime zu sehen ... Auf den ersten Blick sind die Deutschen normale Menschen, doch gleich bei unserer ersten Kontaktaufnahme trafen wir in Köln auf diese neue Bewegung, diesen unglaublich mächtigen Unterhaltungs- und Reiseveranstalter⁵, der Millionen Arbeitern Ausflüge wie diese, für Frauen und Männer ermöglicht. Dies sind Veteranen des großen Krieges von 1914 bis 1918. ...“⁶*

Der Autor Michael Kloft hat diesen Film, der den Amerikanern vor 75 Jahren die Augen für das Terror-Regime und den bevorstehenden Krieg öffnete, zu einem Dokumentarfilm zusammengefügt und übersetzt. Dieser ist geeignet, die damals überdeutlichen „Zeichen der Zeit“ für die Gegenwart zu zeigen. Er lässt unter anderem den afroamerikanischen Historiker W. E. B. Du Bois (1868-1963) zu Wort kommen: *„Die übergroße Mehrheit stand hinter Adolf Hitler. Es gab Essen und Wohnung. Im Großen und Ganzen war Deutschland ein zufriedenes und blühendes Land. Binnen vier Jahren sank die Arbeitslosigkeit von sieben auf zwei oder weniger Millionen. Neue Häuser für die einfache Bevölkerung, neue Straßen, neue öffentliche Gebäude, neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aller Art. Lebensmittel sind gut, sauber und billig. Die öffentliche Ordnung ist perfekt. Es gibt keine sichtbare Kriminalität. Und doch: Es ist paradox: In direktem Widerspruch dazu ist Deutschland schweigsam, nervös, gehemmt. Es spricht flüsternd. Es gibt keine öffentliche Meinung, keine Opposition, nichts wird diskutiert. Es gibt Wellen der Begeisterung, aber nicht den geringsten Protest.“⁷*

Bryan zeigt einen sommerlichen Kindergeburtstag und interpretiert ihn so: *„Es ist keine Übertreibung, dass schon den Kindern, fünf oder sechs Jahre alt – wie bei uns die Pfadfinder -, die Philosophie des Hasses anezogen wird. Sie hassen nicht allein die Juden und die Russen, sondern auch die Amerikaner und Engländer, und alles, wofür sie eintreten. ... Diese Kinder werden nicht nur gelehrt, sich allen Rassen überlegen zu fühlen, für sie gelten andere Rassen und Nationen als kriminell.“*

Auch der US-Reporter William L. Shirer (1904-1993) zog in seinem Tagebuch 1937 ein bitteres Resümee: *„Trotz unserer Arbeit glaube ich, dass man nicht viel über das Dritte Reich weiß, was es darstellt, was es im Schilde führt, wo es hingeht, zu Hause oder woanders. Deutschland ist stärker als seine Gegner merken. Tatsächlich: An Rohstoffen und Lebensmitteln ist es ein armes Land,*

4 Innenansichten: Deutschland 1937. Dokumentarfilm von Michael Kloft, Arte TV, 14.08.2012. „1937 gilt gemeinhin als das am wenigsten interessante der 12 Jahre Naziherrschaft, und doch zählt es zu den wichtigsten, denn damals wurden die Weichen gestellt.“

5 NS-Organisation „Kraft durch Freude (KdF)“, die unter anderem seit 1934 das Allgäu als ein touristisches Hauptziel ansteuerte.

6 Innenansichten: Deutschland 1937. Buch und Regie: Michael Kloft, Musik: Irmin Schmidt, Erzähler: Matthias Brand.

7 Innenansichten: Deutschland 1937.

doch es macht diese Armut wett mit geistiger Aggressivität, rücksichtsloser Planwirtschaft, konzentrierten Anstrengungen und dem Aufbau einer stolzen Militärmaschine, die die aggressive Gesinnung unterstützt. Die Dynamik der Bewegung ist nicht leicht in Worte zu fassen. Die verborgenen Triebkräfte der Deutschen, die Skrupellosigkeit von Hitlers langfristigen Zielen oder die komplizierte und revolutionäre Art und Weise, das Land für einen totalen Krieg zu mobilisieren. ... Frieden? Lest 'Mein Kampf', Brüder!'

Bryan näherte sich dem deutschen Alltag in „naiver Weise“ - wie er seine Methode selbst bezeichnete. Er war auf der Spur nach dem wahren Gesicht des Dritten Reiches „hinter Aufschwung und Begeisterung“. Sein Film entstand für die Reihe „March of Time“ - „Lauf der Zeit“ oder „Gang der Geschichte“. Der Ausstellungstitel „DAS LEBEN DER ZEIT“ bildet dazu eine inhaltliche Anknüpfung.

Die Aussagen des Films entstanden zwei Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, der am 1. September 1939, dem deutschen Überfall auf Polen, gesehen wird. Die „Sportpalastrede“ von Reichspropagandaminister Joseph Goebbels, in der er zum „totalen Krieg“ aufrief, hielt er am 18. Februar 1943 in Berlin.

Christian Hof nahm – ohne Kenntnis des Films „Inside Nazi Germany“ - das Jahr 1937 ob seiner Präsenz im Internet als besonderes wahr. Er erkannte die Dimension des Jahres als Termin der massenhaften Überzeugung, endgültigen Gleichschaltung und unausweichlichen Weichenstellung durch und für das NS-Terror-Regime. Alltagsdinge gerieten unter der Prämisse der zeitlich kontaminierten Herstellung und Nutzung unter Verdacht. Der Künstler erkannte fortan in jedem noch so privaten Medium der Kommunikation ein NS-Propagandamittel, in jedem Kompendium der politischen Vorgänge ein Dokument brauner Gesinnung und in jedem Souvenir die Gefahr der Verharmlosung und der Verführung zu Neonazismus. Aufmerksamkeit und Bewusstsein für die NS-Geschichte schürte bei Christian Hof das Misstrauen bis in den kleinsten Gegenstand, mit dem im Internet-Shop noch Geld gemacht werden sollte.

Historische Objekte, Dinge mit NS-Hintergrund werden von Christian Hof reflektiert und neu vergegenständlicht. Damit rückt er die Bedeutung der Dinge, die aus ihrer Geschichte ebenso resultiert wie aus der Behandlung durch den Künstler, in den Fokus. Er kehrt die dunkle Seite des Exponats heraus – er wandelt es vom unauffälligen Alltagsding zum bedenkenswerten Artefakt und setzt dessen Biografie fort. Damit erzielt er die Wirkung, die ähnlich auch durch die Musealisierung von Dingen vollzogen wird. In der Ausstellungstheorie wird diese Überleitung folgendermaßen beschrieben: „Gerade der Respekt vor der Ständigkeit des Gegenstandes macht es erforderlich, dem Gegenstand nahe zu kommen und ihn einzuverleiben.“⁸ .

Christian Hof könnte Objekte, die unmittelbar oder im weiteren Sinn einen NS-Zusammenhang aufweisen, stillschweigend beseitigen oder vernichten – er tut das Gegenteil: Er beseitigt oder vernichtet die Dinge mit Aktion, mit formalem Aufwand, unter geladenen Zeugen, und er zeigt die Fragmente nach der Formatierung oder nach der filmischen Dokumentation der Vernichtung dem Publikum - mittels dieser Ausstellung. Der Künstler veränderte die historischen Objekte durch seine ästhetischen Manipulationen zu neuen Konstrukten. Munitionskisten wurden in ihrer hölzernen Schlichtheit auf Sockel gehoben, Arrangements aus Alltagsgegenständen zu dreidimensionalen Stillleben komponiert. Fotografien von Ereignissen aus einem Album wurden zu schwarzen Partikeln verkokelt und in ein Schraubglas gelegt. Aus Kempten verschickte Ansichtskarten wurden auf der Rückseite mit Tipp-Ex übermalt und mit einem eigens angefertigten Stempel „restrukturiert“. Gleiches geschah mit Poesiealben aus ganz Deutschland, aus denen Hof Prägebildchen und Fotografien entfernt, Zeichnungen ausradiert und sämtliche Einträge ebenfalls penibel mit Tipp-Ex ausgelöscht hat. Private Einträge und persönliche Aussagen aus dem Jahr 1937 wurden so der durch das Internet potentiell ermöglichten Öffentlichkeit irreversibel entzogen. Nach der erfolgten „Formatierung“ wären die Postkarten, die Poesiealben und das Fotoalbum theoretisch wie praktisch neu nutzbar. Die analogen Datenträger wurden recycelt, ihre Daten

gelöscht. Die Metamorphose geht jedoch nicht mit einer Neutralisierung einher.

Eine „Kladde“ mit „handschriftlichen Einträgen, Belegen, Zeitungsausschnitten, Fotos, Druckerzeugnissen, alles „thematisch bezogen auf Kempten und das Allgäu“ hat Hof anders formatiert: Er beließ sie unversehrt in ihrem Originalzustand, aber verschloss sie dauerhaft in einem verklebten Schrein aus Plexiglas. Einzig der örtlichen Presse und wenigen Zeugen war im Vorfeld die Augenscheinnahme erlaubt.

Warum der Aufwand? Einerseits gehört er zur künstlerischen Methode Christian Hofs, der sein Denken und Tun intensiv reflektiert, kommentiert und dokumentiert. Nach Phasen der künstlerischen Selbstbeschau richtet sich sein Interesse nun auf Lebensäußerungen anderer Menschen, älterer Generationen. Im Anschluss an die letzte Begegnung mit seiner Großmutter im Pflegeheim (dokumentiert unter dem Titel „Zarte Sieger einer großen Schlacht“) wandte er sich der Epoche von 1937 zu. Zum zweiten entwickelt Christian Hof Kunst in Formen: Eine Aktion im Sinne einer Vernichtung ohne bleibendem sichtbarem Ergebnis entspräche nicht seinem Ansatz. Zum dritten geht es ihm tatsächlich um die Botschaft: Für ihn stehen nicht die Einzelobjekte als mögliche informelle Gefahrenquellen im Vordergrund. Vielmehr beschäftigt ihn das System Netz im Allgemeinen. NS-Gedankengut und mehr oder weniger harmlos wirkende Dokumente der NS-Zeit sind für ihn nicht nur ein Symbol für die enorme Fülle „bedenklicher Inhalte“. Die Vielzahl redundanter Informationen ohne Herkunftsnachweise oder Zeitangaben wiegt für ihn noch schwerer. Beim Versuch, Hintergrundinformationen und historische Zusammenhänge der erworbenen Gegenstände zu recherchieren, versagt für ihn das vermeintlich riesige Internet. Den stetigen Kampf um ein „sauberes Internet“ in allen Themenbereichen erkennt er wie viele Bürger und Bundesbehörden als aussichtslos. Im Netz finden wie in der realen Welt Vergehen und Verbrechen statt; womöglich sogar noch versteckter, vernetzter und damit erfolgreicher. Der wichtigste Impetus für Christian Hof steckt sicher im regionalen und lokalen Bezug, denn er nimmt seine Heimatstadt und kulturelle Umgebung intensiv wahr. Als Künstler stellt er mit seinen Bearbeitungen lokaler Zeitdokumente dar, dass sich NS-Beteiligung überall abgespielt hat, auch in Kempten. Die Belege für die ideologische Beteiligung von Männern und Frauen, die sich in Alben und Ansichtskarten des Jahres 1937 ausdrückt, zog er, auch zum Schutz deren durchaus auch posthumer Privatsphäre, aus dem Verkehr – eindeutig und endgültig. Darin ist nicht nur ein künstlerisches, sondern vor allem ein ethisches Statement zu erkennen.

Die von Hof erworbenen Objekte waren im „raumfreien“ Internet präsent, in Form eines Textes auf dem erleuchteten Monitor. Durch die Erwerbung erzeugte der Künstler eine neue Vergegenständlichung der Objekte vor Ort. Per Post oder UPS kehrten die Zeugnisse „mit bedenklichem Charakter“ an ihren Herstellungs- oder Verwendungsort des Jahres 1937 zurück. Die Versuchung, brisante oder spektakuläre Informationen – vor einer Versiegelung des Objekts – zu erhalten oder Einzelnen mitzuteilen, war groß. Sicher stand auch die Überlegung an, ob komplexe „Quellen“ wie persönliche Stoffsammlungen und Äußerungen zu 1937 in Kempten nicht besser im Stadtarchiv aufgehoben wären, um sie wissenschaftlich auszuwerten und gegebenenfalls mit Erläuterungen zum entsprechenden historischen Zusammenhang zu publizieren. Eine Übergabe des Originals oder einer Datenkopie an das Archiv oder das Museum der Stadt Kempten erfolgte nicht.

Im Kontext des Museums stellen die Objekte aus „DAS LEBEN DER ZEIT“ mehr dar als authentische Exponate der NS-Zeit. Die Originale wurden in ihrer Konkretheit erweitert zu Konstrukten des Künstlers. Durch dessen Manipulation, vor allem die Verschlüsselung der einstigen Textbotschaften und der Zusammenführung eines zufälligen Ensembles, sind sie aus dem komplexen historischen Hintergrund abgehoben, und weisen zugleich auf ihn zurück. Das „Alte Objekt“ (Jean Baudrillard) wirkt einerseits als Zeugnis der Vergangenheit, bildet eine Brücke zwischen dem Einst und Jetzt, andererseits wird sein Dokumentcharakter deutlich gestört oder zerstört. Die Musealisierung der Dinge geht in diesem Fall gleichzeitig einher mit deren Reanimation oder Renaissance und mit einem Entzug von Sichtbarmachung. Die Exponate werden gezeigt und zugleich nicht gezeigt.

Die Verschlüsselung lokaler Zeugnisse von NS-Zugehörigkeit weckt Neugier und regt die Phantasie an. Christian Hof entreißt die „alten Dinge einer dunklen Zeit“ ihrem neuen Zusammenhang im Ebay und ihrem alten Zusammenhang der Kemptener Stadtgesellschaft. Durch

seine Eingriffe nimmt er den Objekten die „Sprache der Dinge“⁹, versetzt sie zugleich in einen neuen Status, indem er ihnen statt ihres Informationsgehaltes eine starke Anmutungsqualität verleiht. Aus der Doppelwirkung „resonance and wonder“ (Stephen Greenblatt) – das Staunen des Betrachters über das Exponat und dessen Wirkung als Repräsentation einer fernen Kultur – reduziert Hof die Exaktheit des Dokuments zugunsten der sinnlichen Wirkung, die zu weiterer Auseinandersetzung anregen soll.

Für das Allgäu-Museum bedeutet dieser künstlerische Umgang mit historischen Fragestellungen eine Dimension, die das Museum aus seinem Bestand schwerlich leisten darf und will. Die irreversible Veränderung von Originalzeugnissen ist nach ICOM-Richtlinien nicht gestattet und nicht sinnvoll. Zugleich stellt sie eine provokante Möglichkeit der Hinterfragung von Objektbedeutungen dar, die im Museum ihren Platz haben soll, da sie die Relevanz von historischen Dokumenten und Exponaten und deren Einzigartigkeit verdeutlichen kann. Mit seiner Ausstellung „DAS LEBEN DER ZEIT“ fügt Christian Hof eine Objektgruppe in das historische Museum, die einen willkommenen Bruch in den Ausstellungsablauf einfügt. Die damit verbundenen Fragestellungen „Wann vergeht Vergangenheit?“ und „Wie wirkt Vergangenheit weiter?“ bilden Leitlinien für jedes Museum.

Das weltweite Netz folgt eigenen Gesetzen. In der Süddeutschen Zeitung wurde diese Entwicklung jüngst in den Satz gefasst: „*Was historisch war und was gegenwärtig ist, löst sich in der Epoche Internet in einem Strom der Gleichzeitigkeit auf.*“¹⁰

9 Thomas Thiemeyer: Die Sprache der Dinge. Museumsobjekte zwischen Zeichen und Erscheinung, www.wissen-und-museum.de.

10 Catrin Lorch: Der weiße Wal. Der Documenta-Erfolg liegt im einmaligen Erlebnis. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 216, 18.09.2012, S. 11.